

Untervazer Burgenverein Untervaz

Texte zur Dorfgeschichte von Untervaz



2023

Ein Berg mit vielen Gipfeln

Email: dorfgeschichte@burgenverein-untervaz.ch. Weitere Texte zur Dorfgeschichte sind im Internet unter <http://www.burgenverein-untervaz.ch/dorfgeschichte> erhältlich. Beilagen der Jahresberichte „Anno Domini“ unter <http://www.burgenverein-untervaz.ch/annodomini>.

Bündner Tagblatt



südostschweiz

171. Jahrgang, Nr. 286

Donnerstag, 7. Dezember 2023 CHF 4.00

www.buendnertagblatt.ch

AZ 7000 CHUR | REDAKTION 7007 Chur, Telefon 081 255 90 90 | KUNDENSERVICE/ABO Telefon 0844 226 226, abo@somedia.ch | INSERATE Somedia Promotion, Telefon 081 255 58 58



2 Bündner Tagblatt

K L A R T E X T

Donnerstag, 7. Dezember 2023



Ein Gipfel, zwei Kreuze: Der Haldensteiner Calanda auf 2804 – respektive 2805 Metern über Meer.



Blick nach Chur: Der Aufstieg ermöglicht viele schöne Aussichten.

Ein Berg mit vielen Gipfeln

Viele Wege führen auf den Calanda – und viele Gipfel tragen seinen Namen.
Wir sind auf den Haldensteiner Calanda gewandert: streng, aber lohnend.

Ein Berg mit vielen Gipfeln

Viele Wege führen auf den Calanda – und viele Gipfel tragen seinen Namen.
Wir sind auf den Haldensteiner Calanda gewandert: streng, aber lohnend.

Julian Reich (Text und Fotos)

Von unten gesehen könnte man meinen, der Calanda sei ein grosser, aber eigentlich simpler Berg: steile Felswände, dann grüne Matten und Weiden, irgendwo ein Gipfel. Wer jedoch eine Wanderkarte hervorzieht, der erkennt bald, dass der Berg durchzogen ist von zahlreichen Wanderrouen, die auf verschiedene Gipfel führen, vom Taminser über den Felsberger bis hin zum Haldensteiner Calanda, der mit 2804 Metern über Meer höchsten Erhebung. Man muss sich also früh entscheiden, welchen Weg man gehen will:



Grüne Matten, karge Felsen: auf dem Weg auf den Calanda.

Vom Kunkelsspass beispielsweise könnte man in zweieinhalb Stunden auf den Taminser Calanda. Von Felsberg in fünfeinhalb Stunden auf den Felsberger. Oder sonst, was wohl die meisten tun, die Calandahütte des SAC als Ausgangspunkt wählen und von dort in zweieinhalb Stunden auf den Haldensteiner Calanda. Wer den höchsten Punkt wählt, nicht unbedingt zwei Tage dafür aufwenden möchte oder nicht den steilen Aufstieg von Vättis aus nehmen will, der fährt von Untervaz her hoch auf die Vazer Alp und spart sich so einiges an Höhenmetern. Hier, auf 1800 Metern, beginnt auch unsere Wanderung.



er aus dem Fels geschlagene Weg beim Aufstieg vom Schafbühel auf die Calandasita.

Rast in der Hütte

Für die Fahrt zur Alp kann im Dorf ein Ticket gekauft werden, die Fahrt auf dem teils steilen Alpweg dauert dann etwas mehr als eine halbe Stunde. Oben erwartet einen ein gut ausgebauter Parkplatz, und wer schon etwas trinken möchte, wird auf der Alp sicher fündig. Wir aber machen uns auf dem oberen der beiden angezeigten Wege Richtung Calanda-Hütte auf die Socken. Über die Sonntagweid gehts ins Hintertal, und sogleich steigen wir rund 200 Höhenmeter recht steil den Berg hinan. Oben immerhin ist bereits der Calanda-Bergkamm sichtbar, irgendwo dort oben sollte der Gipfel sein. Zunächst aber gehts einigermaßen ebenaus über den Cafära- und den Crüzboden zur CalandaHütte, und man staunt schon bald über die Aussicht hinüber auf den Montalin und die ihn umgebenden Berge.

Die Calanda-Hütte lädt zur Rast ein, bei unserer Ankunft ist etwa frische Zuchetti-Cremesuppe zu haben, die überraschend köstlich ist. Den Betreibern Beat und Monika Gansner aus Seewis ist die frische und regionale Küche ein Herzensanliegen. Später, nach dem Abstieg, werden wir extra zubereitete Holunder- und Zitronensprudel trinken, sympathisch serviert vom Hüttenwart selbst. Die heutige Hütte wurde 1917 errichtet, nachdem eine erste an anderer Stelle von einer Staublawine weggefegt worden war. 1967 und 2005 wurde sie erweitert und saniert. Ein schönes Plätzchen, das gut per Bike und Pedes zu erreichen ist.

Schweiss und Schiefer

Doch allzulange sollte man sich erst einmal nicht hier aufhalten, will man den Gipfel noch erreichen. Das strengste Stück steht nämlich noch bevor. Zunächst über die Alpweide Schafbüel, bald aber auf einem aus dem Fels gehauenen Weg geht es hoch zur Calandasita, einer steilen, jedoch noch grasbewachsenen Flanke, an deren oberen Ende ein Schiefergeröllfeld beginnt. Spätestens hier tropft der Schweiss vom Körper, und mit der steigenden Höhe und den abstrahlenden Steinen nur noch mehr. Immerhin lohnt sich Mal um Mal der Blick hinunter ins Tal, wo schon die ersten Churer Altstadt Häuser zu sehen sind. Immer schöner wird auch der Blick hinüber zur Lenzerheide, nach Brambrüesch und bald auch auf den Heinzenberg.

Ein paar Flüche später – es ist wirklich kein Zuckerschlecken – erreicht man auf circa 2650 Metern eine kleine Ebene, die nur noch wenig geneigt ist. Zeit für eine Pause – und Zeit zum Staunen. Der Ringelspitz erhebt sich auf der anderen Seite, unten erblickt man den Gigerwaldsee im Calfeisental, aufragende Schieferplatten bilden bizarre Formen. Hier vereinigt sich der Alpinwanderweg von Vättis aus mit unserer Route. In der Ferne leuchten die Gipfel. Jetzt wird der Weg abwechslungsreicher, führt er doch mal links, mal rechts am Grat vorbei, eine kleine Kletterpartie ist ebenso nötig wie die Durchquerung eines schieferigen Hangs. Übrigens wechselt man mit den Gratseiten auch die Kantone: von Graubünden nach St. Gallen und zurück. Insgesamt sind wir nun rund drei Stunden unterwegs – und endlich auf dem Gipfel angekommen. Zwei Kreuze stehen hier, eins aus Metall, eins aus Holz, Letzteres ist erst kürzlich neu aufgestellt worden, wurde der Vorgänger doch von einem Blitz erfasst. Der Rundumblick ist beeindruckend: Bis in die fernsten Weiten sieht man, vom Piz Beverin bis zum Bernina-Massiv und die Österreicher Alpen, aber ebenso hinunter ins Taminatal und ins Rheintal. Chur breitet sich ebenfalls im Talboden aus, als wär's aus dem Schanfigg in die Ebene hinausgespült worden. Auch wenn das Dorf Haldenstein mittlerweile zu Chur gehört, einen neuen Hausberg hat die Kantonshauptstadt deshalb nicht – der Haldensteiner Calanda liegt seit eh und je auf der Gemeindegrenze von Untervaz und Pfäfers.

Es hat nicht eben viel Platz auf dem Gipfel, die paar Nischen zwischen den Felsen sind bereits besetzt, also gehen wir zurück zur grasbewachsenen Ebene und lassen uns ein wenig nieder. Alpendohlen umschwirren uns in kühnen Flügen und hoffen auf Reste der Mahlzeit – ziemlich geduldig sind sie, ja hartnäckig sogar, wie sie später zwischen Gras und Steinen um uns herumhüpfen.

Der berühmte Erstbesteiger

Von hier ist eben der Blick hinüber zum Felsberger Calanda schön und geht weit in den Süden. Man kann hier sitzen, den Blick und die Gedanken schweifen lassen und beispielsweise an die Erstbesteiger denken, Johannes Fabrizius Montanus, Johannes Pontisella und Zacharias Beeli hiessen sie, und auf dem Gipfel stand das Trio im Juni des Jahres 1559. Johannes Fabrizius Montanus war kein Geringerer als der Nachfolger des Churer Stadtpredigers Johannes Comander, der vor 500 Jahren die Reformation in Chur herbeigeführt hat. Montanus selbst war nicht nur Geistlicher, sondern auch Naturforscher und Poet, geradezu ein Universalgelehrter. 1566 starb er an der Pest, weil er sich weigerte, seine Gemeinde im Stich zu lassen. Starrsinnig war der Mann also, und das war ihm sicher dienlich, als er den Calanda bestieg. Gelohnt wurde es ihm damals wie uns heute durch einmalige Ausblicke.

Der Artikel ist in der alle zwei Monate erscheinenden «Terra Grischuna» erschienen. Oktober 2023, Heft 5. Autor Julian Reich ist Redaktionsleiter der «Terra Grischuna».